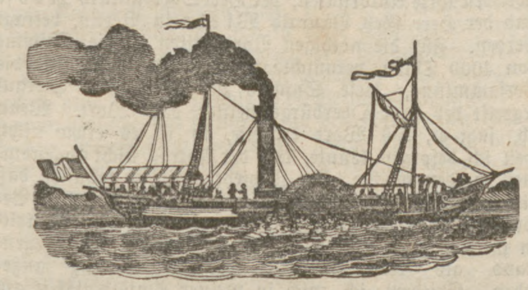
Danziger Dampfboot.

№ 88. Donnerstag, den 16. April. 1863. 34ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür.
In Leipzig: Illgen & Fort.
In Breslau: Louis Stangen.
In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Von der polnischen Grenze, 14. April.

Die Amnestie macht einen schlechten Eindruck. Die revolutionäre Regierung verkündigt, daß sie die Waffen nicht vor erkämpfter Unabhängigkeit niederlegen werden, verbietet den Einwohnern die Zahlung von Steuern an die russische Regierung und befiehlt den in der russischen Armee befindlichen Polen, zu den Insurgenten überzugehen. — Der Gouverneur von Grodno berichtet, daß 4000 Bauern ihre Absicht, zur unirten Kirche zurückzukehren erklärt haben. — Weder der Großfürst noch Wielopolski werden Warschau verlassen.

— Die „Oesterr. Const. Ztg." vom 13. d. Mts. meldet, daß Langiewicz erklärt habe, nicht länger an sein Ehrenwort gebunden zu sein, daher werde er jetzt überwacht. — Von der polnischen Grenze wird unterm 14. geschrieben: Das Central-Comité in Warschau hat beschlossen, Jedem mit dem Tode zu bestrafen, der nicht bis Mai die Waffen ergriffen hat.

Lemberg, Mittwoch 15. April.

In maßgebenden Kreisen ist über eine neue Grenzverletzung in Galizien nichts bekannt geworden.

Wien, Mittwoch 15. April.

Die „Wiener Zeitung" von heute Abend vernimmt, daß die kaiserliche Regierung von ihrem Standpunkte aus, und ohne Verhandlungen mit Preußen und dem Bundestage vorgreifen zu wollen, bei der dänischen Regierung gegen deren auf die Herzogthümer bezüglichen Verordnungen vom 30. März nachdrücklich Einsprache erhoben habe.

— Die heutige „Generalcorrespondenz" meldet von wohl unterrichteter Seite aus Rom, daß die Ersetzung Antonelli's durch den Nuntius Luca in Wien immer mehr an Möglichkeit gewinne.

St. Petersburg, Dienstag 14. April.

Die hiesigen Blätter publiciren heute eine Adresse, die am Ostertage von der hiesigen Stadtbehörde dem Kaiser überreicht wurde. Wie die früher vom Adel erlassene spricht sie von der Hingebung und Liebe zum Herrscher und von der Integrität des russischen Reichs.

Brüssel, Mittwoch 15. April.

In der heutigen Sitzung der Kammer deponirte der Minister Rogier die Verträge mit Preußen, Italien und Spanien. In seiner Rede gab der Minister ein Exposee der allgemeinen Prinzipien der abgeschlossenen Konventionen, welches mit Beifall aufgenommen wurde.

Landtag.

Berlin, den 15. April.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zuerst die Wahl des Abg. Freiherrn von Seherr-Thoß (6. Oppelner Wahlbezirks — Pleß-Rybnick) wegen gesetzwidriger Beeinflussung der Wahlmänner durch den Fürsten von Pleß für ungültig erklärt. — Dann tritt das Haus in die Fortsetzung der Berathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend die Rechtsverhältnisse der Schiffsmannschaft auf den Seeschiffen. — Der zweite Abschnitt des Entwurfes, von der Anfertigung der Musterrolle und der An- und Abmusterung handelnd, wurde mit den Verbesserungsanträgen des Abg. Behrend (Danzig) (bezüglich auf die §§. 14 u. 21) und des Abg. Schmidt (Randow) bezüglich auf §. 19) angenommen.

(Ausführlicheres morgen.)

Rundschau.

Berlin, 15. April.

— Wie ein hiesiges Blatt vernimmt, wird unser Ministerium der österreichischen Regierung den Erlaß einer gemeinsamen Note an Dänemark vorschlagen, in welcher gegen das Edict vom 30. März, betreffend die Herzogthümer Schleswig und Holstein, Protest eingelegt werden soll, jedoch unter dem ausdrücklichen Beifügen, daß man diesseits über den Protest hinauszugehen nicht gewillt sei, für weitere, etwa von der österreichischen Regierung zu beliebende Schritte vielmehr dieser den Vortritt überlassen müßte, ohne sich weiter zu binden.

— Die „Spen. Ztg." bringt folgende Mittheilung aus Stockholm vom 10.: Auch Schweden hat, obgleich verspätet, eine Aufforderung von Seiten Englands erhalten, sich den nach St. Petersburg bestimmten Noten anzuschließen.

— In der Dreifaltigkeitskirche fand gestern Nachmittags 2 Uhr die Trauung des Grafen von Westphalen, Mitglied des Herrenhauses, mit der Hofdame der Prinzessin Carl, Gräfin Luchesini, statt. Die Kirche war sehr gefüllt und wohnten namentlich die Hofstaaten der prinzlichen Höfe dem Trauungsakte bei.

Wien, 12. April. Die „General-Corr." schreibt: „Die Vorsichtsmaßregeln, welche in einigen Punkten Galiziens unerläßlich geworden sind, um einerseits jede Begründung einer Beschuldigung der Unterstützung des Aufstandes von Oesterreich fernzuhalten, andererseits jeder Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit in den der polnischen Insurrektion naheliegenden Theile des kaiserlichen Gebietes rechtzeitig zu begegnen, werden von mehreren Seiten dazu ausgebeutet, um der österreichischen Regierung eine Schwenkung in ihrer Haltung dem polnischen Aufstande gegenüber zur Last zu legen. Jeder unbefangene Beobachter wird die Grundlosigkeit solcher Insinuationen erkennen. Oesterreichs Stellung war der polnischen Insurrektion gegenüber vom ersten Augenblicke an die der mit möglichster Humanität gepaarten vollen Unparteilichkeit. Das Oesterreich diese sich selbst gegebene Stellung gewissenhaft eingehalten, dafür bürgt die einstimmige Anerkennung Europas. — Oesterreich hat jedoch weitere internationale Pflichten gegen die übrigen Staaten Europas, heilige Pflichten gegen sich selbst, und unabweisbare Pflichten gegen seine Unterthanen. Die kaiserliche Regierung kann und darf es nicht dulden, daß aus ihrem Territorium gleichsam ein Waffenplatz zu Angriffen auf einen Nachbarstaat gemacht werde, da sie sonst den Standpunkt der Unparteilichkeit verlassen und den Weg der Cooperation betreten würde; die kaiserliche Regierung darf innerhalb der Monarchie keine Gewalt, ob offene, ob geheime, neben sich bestehen lassen, die Befehle ertheilen und Strafen dictiren will, das ist sie der Heiligkeit der Krone schuldig; Oesterreichs Regierung muß schließlich die gesammten Bürger des Reiches gegen den Terrorismus einer geheimen, ungesetzlichen Macht ausreichend schützen, daß ist sie ihren Unterthanen schuldig. — Die hierauf abzielenden Maßnahmen sind nicht allein Recht, sondern auch Pflicht der Regierung, deren Erfüllung für die kaiserliche Regierung um so unerläßlicher ist, als sie schon wiederholt in der unangenehmen Nothwendigkeit war, der kaiserl. russischen Regierung gegenüber Vorsorge gegen Verletzung des eigenen Gebiets und Genugthuung gegen vorgefallene Gewaltthätigkeiten zu verlangen und sie dies mit dem nöthigen Nachdrucke nur dann thun kann, wenn sie ihrerseits den internationalen Pflichten vollkommen gerecht geworden ist.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 16. April.

[Stadtverordneten-Sitzung am 14. April.]

Vorsitzender Hr. Th. Bischoff. Magistrats-Commissarien Hr. Stadtrath Ladewig und Hr. Stadtbaurath Licht. Anwesend 45 Mitglieder. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und angenommen. Zu Mitredaktoren des neuen Protokolls werden die Herren Hybbeneth, Jantzen und Jebens gewählt. — Hierauf erscheint auch Hr. Oberbürgermeister Geh. Rath v. Winter und nimmt an der Sitzung Theil. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist folgender von Herrn Dr. Liévin eingebrachte Antrag:

„Die Stadtverordnetenversammlung erklärt, daß sie es für unzweckmäßig, gefährlich und ungerecht erachtet, daß die der Stadt gehörenden freien Plätze innerhalb der Festungswerke — wenn auch nur zeitweise — zur Benutzung mit Circusgebäuden hergegeben werden; sie erwartet ferner, daß der Magistrat dieser von ihr ausgesprochenen Ansicht beitreten und daher vom Jahre 1864 an die Erbauung von Circusgebäuden auf den bezeichneten Plätzen nicht mehr gestatten werde; und sie ersucht endlich den Magistrat, in einer der nächsten Stadtverordneten-Sitzungen einen dem zweiten Alinea dieses Antrags conformen Beschluß durch ausdrückliche Mittheilung zur Kenntniß der Stadtverordneten und des Publikums zu bringen."

Nachdem derselbe verlesen, erhält der Hr. Antragsteller das Wort zur Motivirung. Die öffentlichen Plätze, sagt er, seien für den öffentlichen Verkehr bestimmt, hätten den Zweck, die Communication zu erleichtern. Dieser Zweck würde aufgegeben, wenn ein öffentlicher Platz mit einem Circus bebaut würde. Indem derselbe den Verkehr erschwere, bereite er auch denjenigen, welche in seiner Nähe wohnten, allerhand Last. Die Versammlung habe früher beschlossen, den Circus von dem Holzmarkt nach dem Heumarkt zu verlegen. Durch die Ausführung dieses Beschlusses sei zwar einer Anzahl von Bewohnern unserer Stadt eine sehr drückende Last abgenommen worden. Man habe aber dieselbe nicht etwa aus dem Wege geschafft, sondern sie Bewohnern eines andern Stadttheils aufgebürdet. Man denke Angesichts dieser Thatsache an das Sprüchwort: Was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. — Die Anwohner des Heumarkts hätten eben so ihre Klagen über die ihnen aufgebürdete Last des Circus laut werden lassen, wie früher die Anwohner des Holzmarktes und zwar mit vollem Recht. Denn sie seien in gleicher Weise durch denselben der Feuersgefahr ausgesetzt, wie es diese gewesen. Man möge nur sehen, was für eine ungeheure Menge Holz der Circus, welcher jetzt auf dem Heumarkt aufgebaut werde, enthalte. Die Grundfläche desselben betrage 110—120 □-Ruthen. Ein solches Gebäude sperre den Anwohnern nicht nur jeden frischen Lufthauch ab, er raube ihnen auch die Quadratelle blauen Himmels, welche ihnen sonst der Blick aus dem Fenster gewährte. Hier in Danzig wisse man wohl zur Genüge, was ein solcher Verlust auf sich habe. Der Antrag bezwecke keineswegs, das Vergnügen, welches das Volk an den Produktionen der Kunstreiter finde, zu stören. Sobald die Stadt nicht mehr mit der Verpachtung von Plätzen zu Circusgebäuden Geschäfte mache, dann würde sich schon ein Privatmann finden, der aus seinen Mitteln einen Circus baue. Das sei aus mehr, als einem Grunde wünschenswerth. Die Summe, welche der jetzt im Bau begriffene Circus koste, belaufe sich mit den Nebenausgaben auf fast 2000 Thlr. Eine so hohe Summe würden die Direktoren von Kunstreitergesellschaften für einen von einem Privatmanne gemietheten Circus nicht zu zahlen brauchen. Ehe sich aber ein Privatmann zum Bau eines bleibenden Circus entschließen könne, müsse er die Garantie haben, daß ihm ferner nicht von der Stadt Concurrenz gemacht werde. Diese Garantie würde ihm durch die Annahme des gestellten Antrags geboten. Die Commune bringe dabei kein erhebliches Opfer, was schon daraus hervorgehe, daß sie für den Platz des eben im Bau begriffenen Circus auf dem Heumarkte nur die Summe von 55 Thlrn. erhalte. — Der Herr Oberbürgermeister entgegnete, daß die von dem Herrn Antragsteller ausgesprochene Ansicht eine wohlbegründete sei. Oeffentliche Plätze und Straßen der Stadt hätten nicht den Zweck zu Circusplätzen verwendet zu werden. Es würde ihn freuen, wenn die Angelegenheit dahin ihre Erledigung fände, daß es in Zukunft nicht mehr nöthig sei, die Versammlung mit Anträgen wegen Circusbauten zu behelligen. Hr. Piwko hat seine Bedenken gegen den Liévinschen Antrag. Man müsse, sagt er, die Sache von zwei Seiten ansehen und die beiden bei der Circusfrage betheiligten Parteien hören; denn was dem Einen recht sei, sei dem Andern billig. — Einem Theil der Ein-

wohner sei der Circus eine Last, einem andern gewähre er Vortheil und Vergnügen. In Rücksicht hierauf müsse der Liévin'sche Antrag modifizirt werden. Die Annahme desselben, wie er vorliege, würde für viele Geschäftstreibende eine Härte und eine Beschränkung mit sich führen. Das würde man doch in einer Stadt, wo man überall den freien Verkehr befördere, nicht wollen. Uebrigens sei es in allen Städten, wo Messen und große Märkte abgehalten werden, eine langhergebrachte Sitte, öffentliche Plätze für Schaubuden herzugeben. Der Herr Redner stellt nunmehr folgenden Antrag: „Die Versammlung beschließt, außer der Dominikszeit keine freien Plätze innerhalb der Festungswerke zur Benutzung mit Circusgebäuden herzugeben, und für die Dominikszeit nur so lange, bis ein Circusgebäude durch Privatunternehmer hergestellt sein wird." — Hr. Liévin erklärt, der Wunsch, welchen der von dem Herrn Vorredner gestellte Antrag ausspreche, habe dasselbe Ziel wie der von ihm eingebrachte. Zur Erreichung des Zieles wolle Hr. Piwko nur einen andern Weg wählen. Indessen sei zu bedenken, daß der kürzeste Weg stets der empfehlenswertheste sei. — — Wenn jetzt schon die Versammlung in dieser Angelegenheit eine ganz bestimmte, positive Meinung ausspräche; so würde sich sehr schnell ein Privatmann zum Bau eines Circus bereit finden. Die Befürchtung, daß Kunstreitergesellschaften, weil sie etwa hier keinen Circus fänden, ausbleiben würden und so eine Störung oder Beschränkung des Geschäftsverkehrs für eine Anzahl hiesiger Einwohner eintreten könne, habe deßhalb nicht viel zu bedeuten. — Die Directoren von Kunstreitergesellschaften suchten Danzig auf, weil sie hier Geld verdienen und würden schon eine Vereinbarung mit einem Privatmann für ihren Zweck ermöglichen. Daß man in einer Stadt, in welcher man mit so großer Entschiedenheit wie hier der Handelsfreiheit huldige, dem Geschäftsverkehr irgend welche Beschränkung auferlegen wolle, davon könne nicht die Rede sein, und Niemand denke auch daran. Indessen sei wohl zu erwägen, daß sich alle Particularinteressen dem Wohle des Ganzen unterordnen müßten. Ob die eine oder andere Branntweinstube durch den Circus einige Gläser Schnaps mehr oder weniger verkaufe, das könne bei der Beschlußnahme über den Antrag nicht maßgebend sein. Herr Jebens hält den Antrag des Hern Vorredners für einen von sehr ernster Natur. Derselbe verlange, daß sich die Commune des Dispositionsrechtes ihres Eigenthums entäußern solle. Das sei doch sehr bedenklich. Uebrigens könne man nicht behaupten, daß die Verhältnisse eines Circus auf dem Heumarkt in Betreff der Feuergefährlichkeit denen eines Circus auf dem Holzmarkt analog seien. Hr. Breitenbach stimmt Herrn Liévin darin bei, daß die öffentlichen Plätze der Stadt im Interesse der Gesundheitspflege conservirt werden müssen. Trotzdem könne er seinem Antrage nicht beistimmen, weil derselbe allerdings geeignet sei, einen Zwang auf den Geschäftsverkehr zu üben. Denn habe mit dem Jahre 1864 ein Privatmann noch keinen Circus gebaut; so würde es den Kunstreitergesellschaften verboten sein, nach Danzig zu kommen; er würde deßhalb für den Piwko'schen Antrag stimmen. Herr J. C. Krüger erklärt, daß es eben so wenig in seiner wie in eines andern Mitgliedes der Versammlung Absicht liegen könne, während des lebhaften Verkehrs der Dominikszeit den Kunstreitergesellschaften hier das Thor zu verschließen. Wolle man aber den Zweck erreichen, daß ein Privatmann so schnell wie möglich sich an den Bau eines Circus mache; so müsse sofort die Versammlung eine positive Erklärung abgeben und es nicht beim Wünschen lassen. Uebrigens habe die Sache deßhalb so große Eile, weil die Stadt bei der Anlage der Eisenbahn nach Neufahrwasser den Heumarkt nicht länger entbehren könne. Nachdem noch Herr Liévin das Wort gehabt und darauf hingewiesen, daß es eine Ungerechtigkeit gegen den Marktpächter sei, ihm auf Wochen und Monate den Raum, für welchen er seine Pacht zahle durch den Aufbau eines Circus zu entziehen und so ihm seine Einnahme zu schmälern, wird der Schluß der Debatte verlangt. Es wird hierauf zunächst über den Liévin'schen Antrag abgestimmt. Derselbe erhält nicht die Majorität. Indessen gelangt der Piwko'sche zur Annahme. Der Herr Vorsitzende theilt nunmehr mit, daß wiederum der Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt und die Revision des städtischen Leihamts eingegangen seien. Die Versammlung bewilligt hierauf die Erstattung von Stromgeld, die Niederschlagung von Einzugsgeld u. s. w. Ferner wird bewilligt, das neu zu bauende Oberförsterhaus in Steegen mit Schiefer decken zu lassen. Anfänglich sollte es mit Steinpappe gedeckt werden. Die Bewilligung erfolgte um so eher, als durch eine eingetretene Ersparung bei dem Bau keine Erhöhung der Bausummen eintritt. Ein anderer Gegenstand der Tagesordnung ist die Anstellung eines Hegemeisters für die Dünencultur. Der Magistrat hat beschlossen, keine öffentliche Ausschreibung zur Meldung für diese Stelle zu erlassen, indem er bereits seinen Entschluß dahin gefaßt, diese Stelle dem Herrn Forst-Candidaten Wigandt zu übertragen, weil er die Ueberzeugung hat, daß kein geeigneter Vertreter sich finden werde. Herr Wigandt hat nicht nur, während er bei der Dünen-Cultur mit Eifer thätig gewesen, sich eine reiche Erfahrung gesammelt, sondern hat auch von den verschiedensten Seiten die besten Zeugnisse über seine Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue aufzuweisen. Ueberdies wird er von Herrn Liévin auf das Wärmste empfohlen. Die Versammlung acceptirt einstimmig den Magistrats-Antrag. — Ferner wird bewilligt, dem neu anzustellenden Hegemeister eine Miethsentschädigung von 100 Thlrn. so lange jährlich zu bewilligen, bis ihm von der Stadt eine Amtswohnung gebaut oder überwiesen wird. Nunmehr folgt ein Gegenstand der Tagesordnung, welcher der Glanzpunkt der ganzen Sitzung ist. Im Programm ist er mit folgenden Worten bezeichnet: „Bewilligung eines Credits bis zur Höhe von 4000 Thlrn. für die Commission zur Verbesserung der Gesundheitspflege unserer Stadt." Der Herr Vorsitzende giebt über den Antrag folgende Erläuterung. Die gemischte Commission, welche die städtischen Behörden in Folge der sehr verdienstlichen Denkschrift des Herrn Baurath Licht mit der Berathung über die Verbesserung der Gesundheitszustände unserer Stadt beauftragt haben, hat die Frage wegen Zuleitung eines reinen und gesunden Wassers in den Kreis ihrer Erörterung gezogen, indem sie davon ausging, daß das völlig Ungenügende der jetzt in dieser Beziehung bestehenden Zustände allseitig anerkannt werde. Hiernach hat eine Commission unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters v. Winter den Gegenstand von Neuem in Berathung gezogen und ist zu dem Entschluß gekommen, nach dem Vorbild großer Städte, wie Hamburg und Berlin, hier eine Wasserleitung herzustellen. Behufs der Zweckmäßigkeit der Einrichtung sollen zwei bewährte Autoritäten, der Herr Oberbaurath Moose und der Herr Geh. Baurath Wiebe in Berlin, befragt werden. Für die nöthigen Vorarbeiten ist die Summe von 4000 Thlrn. veranschlagt. Der Magistrat bittet die Versammlung, diese Summe zu bewilligen. Hierauf ergreift der Herr Oberbürgermeister das Wort. Wenn ich, sagt er, das Wort ergreife, so ist es etwa nicht, weil ich besorgen könnte, daß der Antrag nicht angenommen werden möchte. Es geschieht, weil ich wünsche, daß die Tragweite desselben unter uns Allen zum vollen Bewußtsein kommen möge. Schon vor meinem Eintritt in mein jetziges Amt habe ich den angeregten Gegenstand als das Hauptziel der Verwaltung angesehen. Seitdem ich mich in meiner Amtsthätigkeit am hiesigen Orte befinde, habe ich freilich noch einen andern kennen gelernt, der mir in gleicher Weise am Herzen liegt und dem ich eine gleiche Bedeutung zuschreibe. Das ist das Elementar-Schulwesen. Beide Gegenstände stellen Aufgaben, die innig miteinander verbunden sind. Es giebt einen moralischen und einen physischen Schmutz. Sowohl von dem einen wie von dem andern muß der Mensch gereinigt werden, wenn er gedeihen soll und unsere socialen Verhältnisse eine gesunde Entwickelung erlangen sollen. Wer im physischen Schmutz steckt, dem wird es schwer, sich aus der moralischen Versumpfung zu befreien. — Das Wasser, welches wir durch eine Wasserleitung zu erhalten hoffen, soll jenen wegspülen. Es herrscht eine große Klage über die Rohheit, welche hier in den arbeitenden Klassen vorhanden sein soll. Rohheit ist in der Regel eine Folge des physischen und moralischen Schmutzes. Ist der physische beseitigt, dann gewinnen die geistigen Mächte mehr Raum für ihre Wirksamkeit. Darum betrachten wir die durch das Wasser herzustellende Sauberkeit in unsern Straßen und Häusern als ein Hauptziel. Zur Erreichung desselben ist ein wichtiger Schritt gethan, indem es möglich geworden, der Versammlung einen bestimmten Antrag vorzulegen; ich rechne mir diesen Schritt nicht als Verdienst an. Als ich die Angelegenheit in die Hand nahm, war der Boden für dieselbe bereits geebnet. Es handelte sich nur darum, dieselbe in lebendigem Fluß zu erhalten, die zu steckenden Ziele zu erweitern, die zu machenden Vorschläge zu präcisiren. Der umfassenden Denkschrift des Herrn Stadtbaurath Licht gebührt die Ehre, die wichtige Angelegenheit angeregt zu haben. Das große Publikum hat angefangen, sich mit der Frage derselben zu beschäftigen. Ihnen, meine Herren, ein Gemälde der Uebelstände zu geben, welche durch die Wasserleitung beseitigt werden sollen, ist nicht nöthig. Selbst derjenige, welcher von einer leidenschaftlichen Vorliebe für Danzig erfüllt ist, wird dieselben nicht in Abrede stellen. Schon dadurch leidet die Luft in unserer Stadt, daß durch die hohen Wälle ihre Circulation beeinträchtigt wird, aber noch mehr leidet sie, indem sie verschlechtert wird durch die Menge von Unrath, der sich anhäuft und nicht in der rechten Weise abgeführt wird. Mit der Herbeischaffung eines guten Trinkwassers durch die Wasserleitung würden wir nur die eine Hälfte der Aufgabe lösen. Die andere besteht darin, den Unrath aus der Stadt wegzuschaffen. Zu diesem Zweck ist die Anlegung von Siehlen nöthig. Die Aufgabe, welche wir uns stellen, ist allerdings sehr groß aber nicht so schwer, daß sie nicht mit gutem Muth gelöst werden könnte, und zwar um so eher, als die Stadt die aus einer trüben Zeit stammenden Verpflichtungen gelöst. Aber nicht nur Muth, sondern auch Besonnenheit ist dazu nöthig. Um diese zu bewahren, müssen wir in eine genaue Erörterung der Frage eingehen, muß vor allen Dingen ein technischer Bauplan entworfen werden. Die Zwecke, für welche wir die 4000 Thaler verlangen, liegen somit klar da und werden ihre Billigung finden; ich weiß, daß ich an Ihre Intelligenz nicht vergebens appelire, wo es sich um große Fragen handelt und es gilt, große Dinge mit vereinter Kraft zu Stande zu bringen. Ich habe das feste Bewußtsein, daß wenn die Frage erst ihre theoretische Erledigung gefunden, die praktische Ausführung nicht fehlen wird. Diese wird die nothwendige Consequenz des Schrittes sein, welchen Sie mit der Bewilligung der verlangten Summen als ersten in der wichtigen Angelegenheit thun. Indessen bleibt Ihnen die Freiheit, sich zu entschließen, ob Sie die Mittel für den zweiten Schritt, die practische Ausführung, bewilligen wollen oder nicht. Die Frage, um welche es sich handelt, ist die eigentlich brennende in unserm Communalleben, und meine Ueberzeugung ist und bleibt, daß sie nicht eher verschwinden werde, als bis sie gelöst ist. Ich werde für ihre Lösuug stets meine ganze Kraft einsetzen; denn sie enthält die Grundelemente der socialen Fortschritte in der Commune." (Es folgt ein lebhaftes Bravo von der ganzen Versammlung.) — Im weitern Verlauf der Versammlung kommt eine den Gaspreis betreffende Frage zur Sprache. Es handelt sich nämlich darum, ob der unterm 20. Mai v. J. festgesetzte Gaspreis von 2 Thlrn. 10 Sgr. für 1000 Cubikfuß zu ermäßigen sei. Das Gas-Curatorium erklärt, daß eine Ermäßigung um 5 Sgr. wohl zuläßig sei, schlägt aber vor, dieselbe erst vom 1. Juli cr. ab eintreten zu lassen, weil sie in diesem Jahre sehr erhebliche Ausgaben für die Reparaturen der beiden alten Gasbehälter und für Erweiterung des Röhrensystems gehabt und weil eine Verbesserung der Straßenbeleuchtung sich als nöthig herausgestellt, deren Kosten, wenn sie nicht die Kämmereikasse belasten sollen, aus den Revenüen der Gasanstalt zu nehmen sind. Auf Grund der von dem Gas-Curatorium dem Magistrat gemachten Vorschläge stellt dieser an die Versammlung folgende drei Anträge:

1) es zu genehmigen, daß der Preis des Gases für Privat-Consumenten vom 1. Juli cr. ab auf 2 Thlr. 5 Sgr. pro 1000 Kubikfuß festgesetzt werde,
2) es zu billigen, daß die 236 Ecklaternen sofort täglich ohne Rücksicht auf Mondschein und auch in den Monaten Mai, Juni und Juli vom Eintritt der Dunkelheit bis Tagesanbruch beleuchtet und die dadurch entstehenden Kosten von der Gasanstalt getragen werden,
3) zu bewilligen, daß für Aufstellung und Beleuchtung zweier Gaslaternen resp. auf der Thorn'schen Brücke und in der Thorn'schen Gasse 79 Thlr. 15 Sgr. zur Einrichtung und 27 Thlr. 6 Sgr. an jährlichen Beleuchtungskosten hergegeben werden.

Hr. Helm beantragt, die Proposition des Gascuratorii, der Commune für gewisse Stunden im Sommer, während deren jetzt kein Gas auf den Straßen brennt, solches ohne Vergütigung zu liefern, zurückzuweisen; die Beleuchtung während dieser Stunden sei allerdings nützlich und nothwendig, doch glaube er, daß die Commune ihren Gasverbrauch eben so gut bezahlen könne, wie jeder andere Consument; er beantrage solches um so mehr, als die hohen Erträge der Gasanstalt nur von einem kleineren Theile der Bürger, den Gasconsumenten, erzielt würden und der größere Theil es sich unzweifelhaft nicht nehmen lassen werde, an der allgemein nützlichen erweiterten Straßenbeleuchtung zu participiren. Hr. Helm beantragt ferner, den Preis des Leuchtgases pro 1000 Kubikfuß für das nächste Verwaltungsjahr von 2 Thlr. 10 Sgr. auf 2 Thlr. herabzusetzen und führte dabei sowohl Billigkeitsrücksichten wie Zweckmäßigkeitsgründe an. Zu den ersteren rechnete er, daß die Gasanstalt namhaft hohe Beträge alljährlich profitire, welche allerdings bis dahin zu den neuen kostspieligen Anlagen und Erweiterungen der Anstalt verwandt wurden, die aber immer noch bedeutend genug seien, um jetzt mit dem Preise des Leuchtgases um 10 Sgr. herunterzugehen. Er führt an, daß der Gasanstalt trotz ca. 20 pCt. Coccage im hiesigen Röhrensysteme 1000 Kubikfuß Gas incl. aller Ausgaben, Zinsen nnd Amortisation nur 1 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. kosteten, und ein Aufschlag von 23 Sgr. 3 Pf. zu dieser Summe unzweifelhaft hinreichend sei, um allen möglichen Eventualitäten, die der Anstalt passiren könnten, ruhig entgegensehen zu können, die erweiterten Anlagen zu machen, und noch das nothwendige große Betriebscapital in Kasse zu haben. Hr. Helm führt ferner an, daß keine Stadt Norddeutschlands so billige und gute Gaskohlen beziehen könne wie Danzig, und daß deshalb der ebenfalls hohe Gaspreis in andern Städten für Danzig nicht maßgebend sein könne. Zu den Zweckmäßigkeitsrücksichten, die seinen Antrag unterstützen, rechnet Hr Helm die billige Beschaffung anderer Brennmaterialien, welche nicht allein dem Gas Concurrenz machen, sondern die zur Zeit bereits effectiv billiger sind als Gas; zu diesen gehört in erster Reihe das amerikanische Petroleum. Eine Petroleumflamme koste pro Stunde nur ca. 1½ Pf., scheine ebenso hell, wie eine Gasflamme und sei nicht von allen möglichen Eventualitäten in der Gasanstalt abhängig, die Petroleumflamme hauche ferner weder für Ladenlocalien schädliche noch gesundheitsgefährliche Stoffe aus; wolle die Gasanstalt diesen Concurrenten bei Zeiten beseitigen, so müsse sie mit dem Preise des Leuchtstoffes billiger werden. Herr Helm weist sodann noch auf den Umstand hin, daß in den letzten Jahren bei gleicher Brennhöhe der Flamme viel mehr Gas consumirt worden, als ehedem, und schließt damit, daß er der Ansicht sei, daß die Gasanstalt ihr Monopol in hiesiger Stadt nicht benutzen dürfe, um einen kleineren Theil der Bürger mit einer extraordinairen Steuer zu belegen, die Gasanstalt sei ein gemeinnütziges Institut und dürfe als solches keine hohen Einnahmen erzielen wollen.

Nachdem sich noch die Herren Klawitter, Jebens, Bischoff, Rosenstein, Liévin und Biber an der Debatte über die Gasangelegenheit betheiligt, werden die drei mitgetheilten Magistratsanträge angenommen.

Der folgende Gegenstand der Tagesordnung ist die Etats-Regulirung der Realschulen. Eine zum Zweck dieser Regulirung niedergesetzte Kommission hat in ihrer Conferenz am 2. Februar d. J. beschlossen,

1) das Gehalt der Calfactoren an den Realschulen vom 1. Januar 1863 ab auf 216 Thlr. zu normiren;

2) daß die in der früher von der Stadt-Verordneten-Versammlung angenommenen Gehalts-Scala proponirten Gehälter der 3 ersten Lehrerstellen vom 1. Januar 1863 ab zur Auszahlung gelangen. Was diese Beschlüsse anbelangt, so befindet sich die Commission mit dem Magistrat vollkommen in Einklang. Dagegen spricht sich dieser gegen den Beschluß derselben aus, die Realschulen in Bezug auf die Lehrergehälter mit dem Gymnasium gleich zu stellen. Diese Gleichstellung würde der Kämmereikasse eine jährliche Mehrausgabe von 1600 Thlrn. (800 Thlr. für die Johannis- und 800 Thlr. für die Petrischule)

verursachen. Der Magistrat erklärt, daß er das Prinzip, welches bei dieser Beschlußfassung der Commission maßgebend gewesen, in seiner Allgemeinheit weder für richtig noch für practisch anwendbar halte. — Ohne Zweifel sei durch die Annahme der früher entworfenen Gehaltsscala allen Anforderungen Genüge geschehen, welche die Lehrer an den Realschulen in Anbetracht ihrer früheren Einnahmen aus den Schulgeldern billiger Weise hätten erheben können; er sei zum Theil über das Maß desjenigen, was sie danach würden beanspruchen können, nicht unwesentlich hinausgegangen. Ueberdies sei zu erwägen, daß die Ausgaben bei den Realschulen die Einnahmen schon bei Festhaltung der früheren Scala um wenigstens 4000 Thlr. für jede Schule übersteigen, während beim Gymnasium Ausgaben und Einnahmen im Wesentlichen balanciren. Am allerwenigsten scheine ein Grund vorzuliegen, einem bloßen Prinzip, dessen Richtigkeit noch streitig sei, dadurch Anerkennung zu verschaffen, daß man der Kämmerei-Kasse eine Mehrausgabe von 1600 Thlrn. jährlich zumuthe. Bei der Debatte, welche sich in lebhafter Weise entspinnt, ergreift zunächst Herr Piwko das Wort und will das Prinzip aufrecht erhalten wissen, dem zufolge eine Gleichberechtigung der Realschulen mit dem Gymnasium gefordert werden müsse. Die Realschulen, sagt er, ständen auf dem Boden des practischen Bedürfnisses, ihre Bedeutung steige von Tag zu Tag. Die Zahl der jungen Leute, welche durch sie ihre Ausbildung für das practische Leben erhalten, sei bei Weitem größer, als die derjenigen, welche das Gymnasium durchmachen. Dazu komme der Umstand, daß es jetzt schwer sei, für Realschulen geeignete Lehrkräfte zu finden. Eine Gleichstellung der Realschulen mit dem Gymnasium würde diesen Uebelstand beseitigen. Nachdem noch Herr Stoboy gesprochen und Herr Stadt-Rath Ladewig die Magistratsvorlage vertheidigt hat, erhält Herr Kirchner das Wort. Nach dem, was in der Magistratsvorlage und von dem Herrn Magistrats-Commissarius gesagt worden, könne es, sagte er, den Anschein haben, als würde in den Gymnasien etwas Feineres gelehrt, als in den Realschulen und seien jene höhere Bildungsanstalten, als diese. Das sei nicht der Fall. — Während die Gymnasien für ein so verrottetes Institut vorbildeten, wie die Universitäten seien, die eben nur noch so lange bestehen dürften, als man nichts Besseres an ihre Stelle zu setzen hätte, führten die Realschulen ihre Zöglinge unmittelbar ins Leben ein. Die Realschulen seien ein Product unserer Zeit und verdienten deßhalb ganz besonders berücksichtigt zu werden. In wissenschaftlicher Beziehung sei durchaus kein Unterschied zwischen Realschulen und Gymnasien. Wohl aber bestehe darin ein Unterschied, daß der Real-Schullehrer größere wissenschaftliche Anstrengungen zu machen habe, als der Gymnasiallehrer. Für den Unterricht im Griechischen und Lateinischen seien viele vortreffliche Lehrbücher vorhanden, und der Gymnasiallehrer brauche nur nach diesem oder jenem zu greifen, um sich auf seine Unterrichtsstunden mit Leichtigkeit vorzubereiten. Dagegen müsse der Realschullehrer oft mühsame Studien in den neueren Wissenschaften machen, um seine Pflicht in den Unterrichtsstunden zu erfüllen. Hierauf ergreift der Herr Oberbürgermeister das Wort. Die Angelegenheit, sagt er, sei ohne allen Grund zur Prinzipienfrage gemacht worden. Es komme bei Berathung derselben in der Versammlung durchaus nicht darauf an, ob dieser oder jener Bildung der Vorzug zu geben, ob dieses oder jenes Unterrichtssystem das bessere sei. Vor Allem dürfe man eine Meinungsverschiedenheit hierüber nicht dazu benutzen wollen, um der Kasse der Commune eine neue Ausgabe aufzubürden. Sei die Realschule dem Geist der Neuzeit entsprungen und habe man deßhalb eine besondere Vorliebe für sie, so dürfe man doch auch nicht vergessen, daß durch die Gymnasien der Geist ächter Wissenschaft durch die Jahrhunderte auf unsere Zeit fortgepflanzt sei, und wir würden keine Realschulen und keine Realschullehrer haben, wenn sie nicht gewesen wären. Eine Einseitigkeit hätten sich die Gymnasien im Laufe der Zeit allerdings zu Schulden kommen lassen und zwar in solchem Grade, daß sie das Bedürfniß nach Realschulen wachgerufen; doch auch diese ständen bereits bei ihrer großen Jugend in der Gefahr, der Einseitigkeit zu verfallen und sie hätten allen Grund, sich davor zu hüten. Es würde den Realschulen zum großen Lobe nachgesagt, daß sie einen unmittelbaren practischen Zweck hätten, nämlich für das Leben bildeten. Ein Gleiches könne man von den Gymnasien allerdings nicht sagen. Denn die unmittelbaren Zwecke des practischen Lebens ständen ihnen ferne; aber ihr großer Vorzug bestände darin, daß sie die Wissenschaft um ihrer selbst und nicht um eines anderen Zweckes willen trieben. Daß die hiesige Stadt in kurzer Zeit viel für Realschulen gethan, würde Niemand in Abrede stellen können. Es seien zwei Realschulen ersten Ranges in's Leben gerufen worden. Die Bedingungen, welche sich daran geknüpft, seien nicht geringer Natur gewesen; aber sie seien erfüllt worden. Außerdem sei noch vieles Andere zu bewerkstelligen, was mit den Lehrergehältern nicht in Verbindung stände. Unbedingt müsse für die Johannisschule ein anderes Gebäude geschaffen werden. Das erfordere eine bedeutende Summe. — Es sei bedauernswerth, wenn man wegen einer Animosität die nahe liegenden practischen Zwecke in den Hintergrund zu drängen suche. — Daß man stets das Ziel im Auge behalte, die Gehälter der Lehrer nach Gebühr zu erhöhen, sei wünschenswerth. Er, Redner, würde jede hundert Thaler segnen, die den Männern zu Gute kämen, welche sich dem so schwierigen und mühevollen Amt des Jugendunterrichts gewidmet. Man möge nur die Zeit abwarten; so würde in dieser Beziehung geschehen, was irgendwie möglich sei. Angesichts der großen Aufgabe, welche mit der beabsichtigten und so überaus dringend nothwendigen Regelung des Elementarschulwesens in's Leben getreten, sei mit dem Gelde der Stadt-Commune sehr bedächtig und vorsichtig umzugehen, um nicht da Mangel zu haben, wo es unbedingt nöthig sei. Man möge bei der aufgeworfenen Frage nur den practischen Standpunkt festhalten und diesen durch nichts Fremdartiges verrücken lassen. Bei der Normirung der Lehrergehälter einer Anstalt seien einzig und allein deren Mittel in Betracht zu ziehen. Das sei der practische Standpunkt. Nachdem hierauf die Herren Piwko und Kirchner das Wort gehabt und den Commissionsbeschluß vertheidigt haben, warnt Herr Liévin vor der Principienreiterei und giebt zu erwägen, daß die Qualität einer Lehranstalt nicht nach den Gehältern ihrer Lehrer abzuschätzen sei. Herr Stoboy zieht darauf einen von ihm gestellten Antrag zurück. Es wird zur Abstimmung geschritten. Die Herren Stadtverordneten Oberlehrer Tröger und Boeszermoeny, beide Mitglieder des Lehrer-Collegiums der Realschule zu St. Peter, entziehen sich, wie es dem betreffenden §. der Städte-Ordnung gemäß, der Abstimmung. — Das Resultat derselben ist die Annahme der Magistratsanträge. Es kommt zum Schluß der Sitzung die Etats-Regulirung des Gymnasiums zur Sprache. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um den Honorar für den Gesangunterricht. Hr. Dr. Piwko, selbst ein gewiegter Musiker, der sich in einer früheren Sitzung auf eine sehr harte Weise gegen den Gesangunterricht, wie er gegenwärtig in Schulen getrieben wird, ausgesprochen und dadurch jedenfalls die Veranlassung gegeben, daß man versucht, das Honorar für den Gesangunterricht auf dem Gymnasium herab zu setzen, tritt jetzt mit großer Wärme und Geschick für die bis jetzt bestandene Höhe des Honorars in die Schranken; er zielt sogar noch darauf, es um 20 Thlr. zu erhöhen, und es gelingt ihm. Der Gesangunterricht auf Gymnasien, sagt er, sei in der Regel sehr schlecht; aber keine Regel ohne Ausnahme! Der jetzige Director unseres Gymnasiums, Herr Engelhardt, sei ein Kenner und Freund der klassischen Musik, und diesem Umstande allein sei es zu verdanken, daß neben Herrn Musik-Director Markull Herr Prof. Dr. Brandstädter Gesangunterricht ertheile und daß eine Selecta für den Gesang auf dem hiesigen Gymnasium bestehe. Freilich, wenn Herr Director Engelhardt oder Hr. Prof. Brandstädter nicht mehr da sein sollten, dann könnte es vielleicht anders werden und deßhalb sei Vorsicht nöthig, weßhalb er sich verpflichtet fühle, folgenden Antrag zu stellen: Für Ertheilung des Gesang-Unterrichts wurden 200 Thlr. in den Etat aufgenommen und außerdem, so lange Herr Direktor Dr. Engelhardt und Professor Dr. Brandstädter am Gymnasium fungiren, 120 Tlr. als persönliche Zulage für den Gesangunterricht bewilligt. Dieser Antrag wird angenommen. — Außerdem faßt die Versammlung noch folgende Beschlüsse:

1) Das Gehalt des Direktors wird auf 1600 Thlr. festgesetzt;

2) die Einschreibungs- und Entlassungsgebühren pro Schüler werden auf 1 Thlr. festgesetzt;

3) rücksichtlich der Dotation des Elementarlehrers wird bestimmt, daß demselben nur eine einmalige Zulage von 50 Thlrn. nach 10 Jahren garantirt wird;

4) der für den evangelischen Religionslehrer, der zugleich den hebräischen Unterricht giebt, früher ausgeworfene Satz von 300 Thlrn. wird beibehalten;

5) die für den Zeichen- und Schreiblehrer im Etat ausgeworfenen Sätze von 200 Thlrn. und 100 Thlrn. werden nach dem Vorschlage des Provinzial-Schul-Collegii auf 180 Thlr. und 120 Thlr. festgesetzt;

6) die bisher an den Famulus aus dem Schulfonds gezahlten 46 Thlr. werden abgesetzt.

Schluß der Sitzung nach 8 Uhr.

— Se. königl. Hoh. der Kronprinz haben im Namen Sr. Majestät des Königs, des Allerdurchlauchtigsten Protektors des National-Danks für Veteranen, folgende Personen im Land-Commissariat Danzig zu Ehrenmitgliedern der Stiftung zu ernennen geruht: „Den Königl. Landrath und Rittmeister a. D. Pustar auf Hochkölpin, den Rittergutsbes. Guth auf Artschau, den Kgl. Pr.-Lieut. Steffens auf Gr.-Kleschkau, den General-Landschaftsrath v. Weickhmann auf Kokoschken, den Oberschulzen Mix zu Kriefkohl, den Schulzen Klatt zu Letzkau, den Ritlergutsbesitzer v. Tevenar auf Salau, den Schulzen Göhrt auf Scharfenberg, den Schiedsmann Claaßen zu Nassenhuben, den Rittergutsbes. Hepner auf Schwintsch, den Hofbesitzer C. Wessel zu Stüblau.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz-Admiral trat heute mit dem Schnellzuge wiederum seine Rückreise nach Berlin an.

— Die gestrige Taufe der Schrauben-Corvette „Nymphe" vollzog Fräul. Jung, Schwester eines See-Offiziers, und zerschellte die Champagnerflasche beim ersten Wurf, was nach seemännischer Ansicht für das Schiff glückverheißend ist. Die Corvette „Nymphe" wird 17 Geschütze führen und eine Schrauben-Dampfmaschine von 290 Pferdekraft aus der Fabrik von Penn u. Sohn aus Greenwich zum Preise von ca. 90,000 Thlr. erhalten. Nach dem Ablauf besichtigte Sr. Kgl. Hoheit noch das im Parade-Anzuge aufgestellte Matrosen-Corps.

— Heute Vormittag wurde die irdische Hülle des Türkischen General-Consuls Banquier S. S. Normann auf dem Altschottländischen jüdischen Friedhofe zur Ruhe bestattet. Ein überaus zahlreiches Gefolge hatte sich dem Leichenzuge angeschlossen. Sämmtliche Trauerkutschen Danzigs, viele herrschaftliche Equipagen und Droschken fuhren leer dem Zuge nach, um von dem Leichengefolge auf dem Rückwege benutzt zu werden. Die Leiche des Verstorbenen war mit dem gestrigen Nachtzuge aus Wiesbaden hier eingetroffen.

— In der gestrigen Versammlung der liberalen Wahlmänner des Danziger Wahlkreises wurde über die, den Abgeordneten gemachten Vorlagen discutirt, insbesondere über die Militärfrage berathen. Die Anträge des Herrn Rechtsanwalt Lipke, dahin gehend, die Abgeordneten zu ersuchen, die 10 Punkte der Dunker'schen Resolution als wesentliche Bestandtheile des Gesetzes einer Wehrverfassung fest zu halten, abgelehnt, dagegen der Antrag des Herrn Rickert, den Abgeordneten, ohne einen Druck auf ihre Entschlüsse auszuüben, ein Vertrauensvotum zu geben, angenommen.

— Am nächsten Sonnabend wird der beliebte Komiker unserer Bühne, Herr Simon, im großen Saale des Schützenhauses eine humoristisch-musikalische Abend-Unterhaltung veranstalten. Das Programm, welches uns vorliegt, ist ein eben so reichhaltiges wie interessantes. Wir ersehen aus demselben, daß Herr Mäcklenburg, ein sehr geschätzter Musiker unserer Stadt, die musikalische Leitung übernommen hat. Außerdem werden die Damen Frl. Gerber, Hofrichter, Hülgerth und die Herren v. Almonde, Bartelmann, Bittler, Louis Fischer, Funk, Höfel, Kurz, Ludwig und der Concertmeister Schmidt mitwirken. Auf die Mitwirkung des zuletzt genannten Herrn ist ein besonderes Gewicht zu legen; denn in ihm vereinen sich Ernst der Kunst und Genialität auf das Innigste.

— Nach dem gestrigen Schiffsablauf belustigten sich zwei Knaben auf den runden Sleepern, die in dem Graben an der Werft liegen, von denen einer, der Sohn des Zimmergesellen Pavelzig, in's Wasser stürzte. Schnell sprang der Kaufmann Schlücker mit eigener Gefahr auf die schaukelnden Hölzer und brachte den Knaben, der bereits untergegangen war, lebend an's Ufer.

— Am gestrigen Tage wurde die Feuerwehr 3 mal allarmirt und zwar um 8 und 10½ Uhr zu Schornsteinbränden in der Schmiedegasse 24 und Johannisgasse 6 und um 4½ Uhr Nachmittag zu einem Brande an der Pferdetränke 12, wo eine Spritze in Anwendung gebracht werden mußte.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Wreschen, 13. April. Seit einigen Tagen treffen an der schlesisch-polnischen Grenze wieder zahlreiche Flüchtlinge aus Polen ein, deren Zug in der letzten Zeit schon ganz aufgehört hatte. Die meisten dieser Flüchtlinge sind polnische Gutsbesitzer, welche ihr unglückliches Vaterland verlassen, um mit Preisgebung ihrer Habe wenigstens ihr Leben zu retten, das eben so sehr durch die Insurgenten, wie durch die Kosaken bedroht ist, und dem leicht eine noch größere Gefahr durch die immer drohender werdende Haltung der Bauern entstehen dürfte. Daß letztere Befürchtung durchaus nicht ohne Grund ist, darin stimmen alle diejenigen überein, welche die Verhältnisse in Polen näher kennen. Der polnische Bauer hat gegen Nichts und gegen Niemanden auf der Welt größeren Haß als gegen den Edelmann, in dem er, wie die Maus in der Katze, seinen natürlichen Feind erblickt und den er allen edlen Gefühlen gegen den chłop (Bauer) für völlig unzugänglich hält. Dieser Haß ist das traditionelle Erbe früherer Jahrhunderte, in denen die Bauern in Polen vom Adel auf's Grausamste unterdrückt und geknechtet wurden. Er bildet eine unausfüllbare Kluft zwischen den Bauern und dem Adel und an ihnen wird jeder Aufstandsversuch des letzteren scheitern. Instinctmäßig sieht der Bauer in allen Aufstandsversuchen des Adels nur Anstrengungen desselben, seine frühere unumschränkte Herrschaft wieder zu erlangen, und tritt ihnen feindlich entgegen, weil ihm die russische Herrschaft weit erträglicher erscheint, als die Tyrannei des Adels, deren Erinnerung ihn mit Schrecken erfüllt. Die zahlreichen von Insurgenten an Bauern verübten Mordthaten haben den Haß gegen den Adel, den der Bauer mit der Muttermilch eingesogen hat, bis zu einem Grade gesteigert, der die schrecklichsten Ausbrüche befürchten läßt. Schon im Februar hatten sich in manchen Gegenden, namentlich in der Woywodschaft Krakau, Trupps von Bauern gebildet, welche unter dem Vorwande Insurgenten aufzusuchen und einzufangen, umherzogen und die Edelhöfe ausplünderten und niederbrannten. Mit der Unterdrückung der Insurrection in jenen Gegenden hörten diese Raubzüge auf.

Kruschwitz, 13. April. Vorgestern hörte man hier in Preußen von der nahen Landesgrenze Kanonendonner. Zur Nachtzeit sieht man drüben namentlich in der Gegend gegenüber den russischen Grenzzoll-Kammern Mlodziejewo, Piotrkowo und Skulsk zahlreiche Wachtfeuer. In den längs dieses Grenzstriches befindlichen Waldungen soll zur Zeit ein Insurgenten-Corps von ca. 5000 Mann lagern. Dem Vernehmen nach werden russischer Seits, nach einem unglücklichen Zusammentreffen mit einer größeren Abtheilung dieses Corps, Truppenverstärkungen erwartet; es steht sonach in der Nähe der preußischen Grenze nächster Tage ein Hauptcoup in Aussicht. Aus Kalisch und Konin wird dasselbe berichtet, dort sollen die Insurgenten sogar 8 Kanonen haben. — In letzter Zeit sind öfter Flüchtlinge von jenseits, namentlich Deutsche auf preußisches Gebiet übergetreten, um hier, von den Insurgenten bedrängt, Schutz zu suchen.

Gerichtszeitung.

Berlin. In diesen Tagen stand eine adlige Person vor den Schranken des Polizeirichters, der Arbeitsscheu angeklagt. Es ist dies das Fräulein Carol. Wilh. v. Massow, 60 Jahre alt, zu Danzig geboren und, soviel bekannt, eine Verwandte des frühern Ministers v. Massow. Die Angeschuldigte machte den Einwand der Arbeitsunfähigkeit, und ist dieser Einwand von dem Dr. Lueck auch bestätigt und von dem Polizeirichter auf Freisprechung erkannt. — Fräul. v. Massow liegt heute noch krank im Lazareth, und bleibt es wirklich zu bewundern, wie die Familie sich nicht eines ihrer Mitglieder mehr angenommen hat.

Berlin, 11. April. [Wollbericht.] Das Geschäft war während der vergangenen Woche, wie dies nicht anders zu erwarten war, unbedeutend; wir haben nur eines sächsischen Kämmers zu erwähnen, der bis jetzt ca. 600 Ctr. kaufte, darunter 230 Ctr. leichte ukermärkische Wollen, A- bis C- und D-Qualität um 60 Thlr. und ca. 200 Ctr. schwere Pommern hoch in den 60ern.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

16	8	339,29	+ 5,4	NNO. flau, hell u. schön.
	12	339,37	7,4	do. do. do. do.

Kirchliche Nachrichten vom 6. bis 13. April.

(Fortsetzung.)

St. Catharinen. Getauft: Polizei-Sergeant Kammer Tochter Bertha Elise. Böttchergef. Holla Sohn Emil Gustav. Glasergef. Röpping Sohn Albert Eduard.

Aufgeboten: Hauszimmergef. Richard Ferd. Kamin mit Jgfr. Amalie Florentine Peisong. Kaufmann Rob. Bruno Theophil Kirsten mit Jgfr. Therese Math. Emilie Bethke. Metallgießer Ernst Carl Kulosa mit Jgfr. Dorothe Auguste Below. Herr Friedr. Aug. Heinrich Lewinski mit Johanna Dorothea Hedwig Volmershausen. Sergeant der 1. Comp. Königl. Seebataillons Alb. Schreiber mit Jgfr. Rosalie Emilie Math. Voss. Sergeant der 3. Comp. Kgl. See-Bataillons Heinr. Hileker mit Jgfr. Ludowika Adelinde Nanny Kantmann.

Gestorben: Tischlergef. Foth Tochter Johanna Auguste, 2 M. 18 T., Magenerweichung.

St. Trinitatis. Getauft: Zimmermstr. Unterlauff Sohn Friedrich Wilhelm. Kaufmann Möller Tochter Anna. Wittwe Schniggenberg Sohn Adolph Eduard. Diener Warda Tochter Pauline Joh. Maria.

Gestorben: Kaufmanns-Wwe. Quednau geb. Reinhold, 67 J. 1 M. 16 T., Herzlähmung.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Tischler Kreft Tochter Emma Franziska. Tischlermstr. Hampe Tochter Laura Elisab. Invalide Hellwig Sohn Georg Ivan Oscar.

St. Elisabeth. Getauft: Meistersmaat Brüssow Sohn Ferdinand Wilhelm Gustav.

Aufgeboten: Hautboist Carl Friedr. Aug. Haack mit Jgfr. Marie Louise Auguste Bergann. Reservist Heinr. Adolph Quenstedt mit Jgfr. Friederike Piastawski.

Gestorben: Grenadier Samuel Grunwaldt, 20 J. 6 M. 18 T., Typhus. Sträfling Carl Siebert, 24 J. 3 M. 3 T., Typhus.

St. Salvator. Getauft: Schutzmann Tesmer Tochter Hedwig Marie Wilhelmine.

St. Barbara. Getauft: Hofbesitzer Peters in Großwalddorf Tochter Meta Wilhelmine. Victualienhändler Hallmann Sohn August Hermann. Schutzmann Kracht Tochter Johanne Louise.

Aufgeboten: Kuhhalter Jacob Wilh. Schlicht mit Jgfr. Marie Louise Hellwich. Instrumentenmacher Ed. Jul. Rob. Pinkert mit Jgfr. Carol. Friederike Leonhardi.

Gestorben: Kaufmann Ferdin. Adolph Herrmann, 48 J., Herzkrankheit. Barbiergeh. Rudolph Fornell, 29 J., Lungenentzündung. Eigenthümer Hannmann todtgeb. Sohn. Milchhändler Wohlgemuth Sohn Joh. George Ernst, 2 M., Abzehrung. Verstorb. Eigenth. u. Steuermann Ziebuhr Sohn Eduard Gustav, 4 J. 2 M., Lungenentzündung. Ehemal. Stadtger.-Salarien-Kassen-Assistent Carl Andreas Schröder, 75 J., Stickfluß. Schiffszimmergef. Carl Rosalski, 45 J., Lungenentzündung. Oderkahnschiffer Carl Steller, 37 J. 6 M., Gehirnleiden.

(Schluß folgt.)

Course zu Danzig am 16. April.

	Brief.	Geld.	Gem.
London 3 M. . . . . tlr.	6.20⅞	—	20¾
Hamburg kurz	—	—	151⅜
Amsterdam 2 M.	142½	—	142¼
Staatsschuldscheine	90	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	87¼	—	—
do. 4%	97½	—	—
do. 4½ %	103	—	—
Staats-Anleihe 4½ %	102	—	—
Staats-Prämien-Anleihe	130½	—	—

Geschlossene Schiffs - Frachten.

Am 16. April.

London 16 s. pr. Load Balken od. □-Sleepers. Pembroke 20 s. pr. Load fichtene Balken u. 25 s. pr. Load eichene Planken. Newcastle 2 s. 9 d. oder Leith 2 s. 10 d. oder Grangemouth 2 s. 9 d. pr. Qr. Weizen. Newcastle 2 s. 9 d. oder Leith 3 s. pr. Qr. Weizen. Gothenburg 6 Thlr. Hbg. Bco. pr. Hbg. Last Roggen.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 16. April:

Weizen, 270 Last, 133.34pfd. fl. 542½; 133pfd. fl. 530; 132pfd. fl. 510; 130.31pfd. fl. 515; 128pfd. fl. 480, fl. 510; 127pfd. fl. 490 Alles pr. 85pfd.

Roggen, 300 Last, 80pfd. 15lth, 81pfd. 25lth. fl. 315 pr. 81⅚pfd.

Erbsen weiße fl. 300, 306.
do. gelbe fl. 315.

Bahnpreise zu Danzig am 16. April:

Weizen 125—132pfd. bunt 73—85 Sgr.
124—131pfd. hellbunt 75—86 Sgr.

Roggen 120pfd. 50½ Sgr.
122pfd. 51½ Sgr.
125pfd. 53 Sgr.
127pfd. 53½ Sgr.
} pr. 125pfd.

Erbsen weiße Koch- 49—51 Sgr.
do. Futter- 47—48 Sgr.

Gerste kleine 106—110pfd. 36½—39 Sgr.
große 110—116pfd. 39—43 Sgr.

Hafer 65—80pfd. 23—26 Sgr.

Breslau, 14. April. Weizen pr. 85pfd. weißer 65—77 Sgr., gelber 66—74 Sgr. — Roggen pr. 84pfd. 49—52 Sgr. — Gerste pr. 70pfd. weiße 38—39 Sgr., gelbe 34—37 Sgr. — Hafer pr. 50pfd. schles. 25—27 Sgr. — Erbsen 43—48—52 Sgr. — Wicken 32—38—42 Sgr. pr. 150 Pfd. — Rappkuchen 48—51 Sgr. pr. Ctr. — Schlaglein 190—200—210 Sgr. — Lupinen 40—45 Sgr. — Kleesaat rothe ord. 8½—10½ Thlr., mittlere 11¼—12½ Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hoch- u. extrafeine 15—15¾ Thlr., weiße ord. 8—9½ Thlr., mittlere 10—13 Thlr., feine 14—16¾ Thlr., hochfeine 17½—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Se. Königl. Hoheit Prinz Adalbert von Preußen und Lieut. z. S. und persönlicher Adjutant Sr. Königl. Hoheit v. St. Paul a. Berlin. Estländischer Landrath v. Grunewald a. Estland. Pastor Möller n. Gem. aus Grambach. Prediger Malzahn a. Schwetz. Die Kaufl. Zobel a. Breslau, Berger a. Cassel und Ehinger aus Offenbach. Frau Malzahn n. Fräul. Tochter und Frau Gutsbes. Liebrecht a. Adl. Rauden.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Baron v. Räsfeldt a. Lewino, v. Kalkstein a. Smolenz u v. Wittke a. Prebendow. Gutsbes. Kummer a. Koszellec. Dr. Szultz a. Posen. Kaufm. Krojanke n. Sohn a. Bromberg.

Walter's Hotel:

Posthalter Reinicke a. Marienburg. Landwirth Wilcke a. Nesnachow. Kaufm. Schröder a. Königsberg. Frau Consul Hoffmann n. Frl. Töchter a. Memel. Fr. Rittergutsbes. v. Windisch a. Zalense. Fräul. Hänichen a. Zackenzin.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. du Bois a. Luckoczin und Borchardt a. Reutnersdorf. Gerichtsrath Lange a. Elberfeld. Fabrikbes. Bockel a. Mecklenburg. Die Kaufl. Mühlbach a. Halberstadt u. Wagner a. Halle.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. Dieckhoff a. Prezewar. Hauptmann v. Kamecke a. Graudenz. Die Kaufl. Schwabe a. Berlin u. Rabbow a. Carthaus. Rendant Bäcker a. Königsberg.

Hotel de Thorn:

Gusbes. Hamann a. Wehlau. Rentier Binder aus Königsberg. Particulier Kister a. Memel. Die Kaufl. Mentzel a. Berlin, Eggert a. Stettin, Falk a. Magdeburg u. Zacke a. Bromberg.

Deutsches Haus:

Hofbes. Fischer n. Gem. a. Kl. Hausdorf. Fabrikant Lenser a. Königsberg. Agent Berthold a. Halle. Die Kaufl. Braumann a. Schievelbein, Schmidt a. Elbing u. Rose n. Frl. Schwester a. Danzig.

Bujack's Hotel:

Rentier v. Borchard a. Königsberg. Kfm. Siewert a. Stettin.

Sonnabend, den 18. April 1863

Humoristisch-musikalische Soirée

im Saale des Schützenhauses

unter gefälliger Mitwirkung

der Damen: Fräulein **Gerber**, Fräulein **Hofrichter**, Fräulein **Hülgerth**, sowie der Herren **v. Almonde, Bartelmann, Bittler, Louis Fischer, Funk, Höfel, Kurz, Ludwig, Marquart** u. Concertmeister **Schmidt.**

Die Leitung des musik. Theils hat Hr. **Mäcklenburg** freundlichst übernommen.

PROGRAMM.

Erste Abtheilung.

1. **Quartett von Beethoven** (C-moll), vorgetr. von den Herren Concermstr. Schmidt, Bartelmann, Marquart und v. Almonde.
2. **„Die blauen Augen."** Lied mit obligater Cello-Begleitung, vorgetr. von Herrn L. Fischer und Herrn v. Almonde.
3. **Der Ehestand.** Trauerspiel in 5 Acten mit Prolog und Epilog von K. v. Holtei.
   Personen: Amalie von Honigblüth Fräul Gerber.
   Arthur von Stoppelheim Julius Simon.
4. Zwei Lieder: a) **Der Himmel im Thal** v. H. Marschner,
   b) **Die Waldmüllerin** v. Schäffer.
   gesungen von Fräulein Hülgerth.
5. **Das Engagements - Gesuch.** Komische Scene von Richard Genée.
   Personen: Der Theaterdirector . . Herr Höfel.
   Veitel Stern . . . . . . Julius Simon.

Zweite Abtheilung.

1. **Concert für die Violine von Spohr** (No. 8. Gesangsscene), vorgetr. von Herrn Concertmstr. Schmidt.
2. **Der todte Soldat von Heinr. Neeb,** gesungen von Hrn. Funk.
3. **Humoristisch - musikalisches Frag- und Antwortspiel,** vorgetr. von Julius Simon.
4. **Sehnsucht in die Ferne.** Lied mit obligater Violin-Begleitung von Kalliwoda, vorgetr. von Fräulein Hofrichter und Herrn Concertmstr. Schmidt.
5. **Quintett aus der Oper: „Lucia di Lammermoor,"** gesungen von Fräulein Hülgerth und den Herren Louis Fischer, Funk, Höfel und Ludwig.

Dritte Abtheilung.

1. **Das jüngste Gericht,** und **Der Ungar und der Kapuziner,** vorgetr. von Herrn Kurz.
2. **Der Zukunfts-Frack,** komisches Terzett v. Richard Genée.
   Personen: Patschel, ein Bräutigam . Herr Funk.
   Zopf, ein alter Schneider. Herr Höfel.
   Zicklein, ein jung. Kleiderkünstler Herr L. Fischer.
3. **Der Schnupfen ist mein böser Geist,** nach W. Parizot's von Levassor gesungenem „Je suis enrhumé du cerveau", vorgetr. von Julius Simon.
4. **Orientalische Gesangstudien.** Komisches Quartett, vorgetr. von den Herren Bittler, Höfel, Ludwig und Julius Simon.

Anfang 7 Uhr.

Billets für den Saal 10 Sgr. und für die Logen 7½ Sgr. sind vorher bei Herrn **Drewitz,** Kohlenmarkt No. 2, in der Conditorei von Herrn **Sebastiani** und in der Buch- und Musikalienhandlung von Herrn **Const. Ziemssen** zu haben.

An der Kasse: Saal 15 Sgr. — Loge 10 Sgr.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, den 17. April. (Abonnement suspendu.) **Benefiz** für Fräul. **Hülgerth. Gustav,** oder: **Der Maskenball.** Große Oper in 5 Acten von Auber.

Freitag, den **17.** April,
im Saale des Gewerbehauses:
Zweite und vorletzte

Soirée

des Mimikers und Physiognomen

Ernst Schulz.

Entree **15** Sgr. Billets à **12½** Sgr. sind vorher in den Buchhandlungen der Herren **Weber, Saunier** und **Anhuth** zu haben. — Einlaß **7** Uhr. — Anfang halb **8** Uhr.

Sonntag, den 19. April: Letzte Soirée.

Beim bevorstehenden Semesterwechsel empfehlen wir die in hiesigen und auswärtigen Schulen eingeführten

Lehrbücher, Atlanten, Singhefte, Noten

zu **billigen** Preisen.

NB Die **Einbände** sind **dauerhaft** und mit **großer Sorgfalt** angefertigt.

Léon Saunier,
Buchhandlung
für deutsche und ausländische Literatur.
In Danzig: Langgasse 20.
In Elbing: Alter Markt 17.

Bei dem Beginn des neuen Schul-Semesters erlaubt sich die unterzeichnete Buchhandlung ihr vollständiges Lager aller in hiesigen wie auswärtigen Schulen eingeführten Schulbücher, Atlanten 2c. in dauerhaften Einbänden und zu den wohlfeilsten Preisen ergebenst zu empfehlen.

Die Buchhandlung von **Th. Anhuth,**
Langenmarkt 10.

Sehr gute Stellen für Inspectoren, Förster, Hauslehrer, Gärtner und Privat-Secretaire sind sofort nachzuweisen durch

J. Tietsche,
in Hutta bei Frankenfelde
in Westpreußen.

Lotterie-Loose, auch ⅛-Loose, sind noch sehr billig zu haben bei

M. Schereck in Berlin, Königsgraben 9.

Einige ¹/₁, ½, ¼ Preuß. Lotterie-Loose und Antheile von 1 bis 5 Thlr. habe ich noch abzulassen.

Stettin. G. A. Kaselow.

Bestes frisches Schweineschmalz à Pfd. 6½ Sgr., bei Mehrabnahme à Pfd. 6 Sgr., ächten **Nordhäuser Kautaback** empfing und empfiehlt billigst

F. E. Schlücker am **Jacobsthor.**

---

1 kl. Geige für den ersten Unterricht ist für 3 Thlr. zu verkaufen **Fischmarkt No. 30,** oben.

Eine freundliche tapezirte Stube mit Möbeln ist an einzelne Herren sogleich zu vermiethen

Breitegasse No. 84, vis à vis dem Lachs.

In Zantow bei Lauenburg sind 100 schwere Fetthammel verkäuflich. Abnahme 10.—15. Mai.

Auf dem Vorwerke Neuhoff bei Pelplin, stehen zum 1. Mai d. J. 100 starke Fetthammel zum Verkauf

---

Pensions-Quittungen,

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Edwin Groening.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.